

der infolgedessen auch eine lebhafte Diskussion in der anglikanischen Kirche des Mutterlandes hervorgerufen hat.

Eine ähnliche Entwicklung scheint sich in Kanada anzubahnen. Dort hatten sich schon im Jahre 1925 die Gemeinden presbyterianischer, methodistischer und kongregationalistischer Tradition zu der Geeinten Kirche von Kanada zusammengeschlossen, die damit die stärkste protestantische Kirche Kanadas wurde. Nun erließ während des Krieges die anglikanische Kirche auf ihrer Synode von Toronto im September 1943 eine einstimmig beschlossene Einladung an die anderen Kirchen: „Die Synode erklärt den Willen dieser Kirche zur Einheit mit allen anderen Kirchen, die den Einen Gott, unser aller Vater anerkennen, den Einen Herrn und Erlöser Jesus Christus aufrichtig lieben und ihm dienen und auf die Leitung und Gnade des Einen Heiligen Geistes vertrauen.“

Die Geeinte Kirche von Kanada hat diese Einladung sofort beantwortet, und es wurden Gespräche eingeleitet, die eine völlige Übereinstimmung in den wichtigsten Lehren, namentlich denen über die Dreifaltigkeit und die Menschwerdung, feststellten. Diese Übereinstimmung hielt man für ausreichend, um die Gespräche weiterführen zu können. Sie waren gekennzeichnet durch vollkommene Offenheit von beiden Seiten und durch größte Sorgfalt und Genauigkeit der angestellten theologischen Untersuchungen, so daß sie nur langsam fortschritten. In vielen Fällen kam man zu dem Ergebnis, daß es sich bei den Verschiedenheiten der Konfessionen nicht um Gegensätze, sondern um Ergänzungen handle.

Das unmittelbare Ziel dieser Gespräche ist im Augenblick noch keine Kirchenunion, vielmehr beschränkt man sich vorerst auf zwei Punkte: 1. das Studium eines Planes, der es gestattet, daß beide Kirchengemeinschaften ihre Geistlichen gegenseitig anerkennen, und 2. das Studium eines Planes, der es gestattet, daß die Mitglieder der beiden Kirchengemeinschaften in beiden das Abendmahl empfangen.

Der erstgenannte Plan ist schon ausgearbeitet, während der zweite noch nicht vorliegt. Es wird darin anerkannt, daß jede Konfession die andere befruchten kann und daß so ihre Verschiedenheiten, statt ein Anlaß der Spaltung zu sein, ihnen geradezu zum gegenseitigen Nutzen dienen können. Indem beide Konfessionen anerkennen, daß sie im Wesentlichen des Glaubens übereinstimmen und daß sie durch das Sakrament der Taufe im Besitze eines gemeinsamen sakramentalen Lebens geeint sind, nehmen sie sich vor, auch nach der sakramentalen Einheit im Abendmahl und nach der Einheit im geistlichen Amt zu suchen, ohne die ihre Arbeit nicht wirksam sein kann.

Der Plan für die gegenseitige Anerkennung des geistlichen Amtes stellt fest, daß es vorzuziehen sei, wenn man das geistliche Amt jeder Konfession als parallel und nicht als identisch betrachtet. Beide Konfessionen erkennen das geistliche Amt der anderen als den Dienst Christi an der Kirche an, und der die Gespräche führende Ausschuß hält es für wünschenswert, daß jede der beiden Konfessionen in einer künftigen Union nichts von dem aufgeben soll, was das Wesen ihres Amtes ausmache. „Das Ziel der gegenseitigen Anerkennung des geistlichen Amtes“, so sagt der von diesem Ausschuß veröffentlichte Bericht, „ist es, es den Geistlichen jeder der beiden Konfessionen zu ermöglichen, das geistliche

Amt auch innerhalb der anderen Konfession auszuüben.“ Die Bischöfe der anglikanischen Kirche haben den Bericht des Ausschusses günstig aufgenommen, aber bevor sie ihm ihre endgültige Zustimmung geben, möchten sie die nächste Lambethkonferenz abwarten, die bekanntlich die 300 Bischöfe der anglikanischen Kirche der ganzen Welt zusammenführt, um so die Meinung der gesamten anglikanischen Welt einzuholen und durch ihren Schritt keine etwaigen Maßnahmen oder Beschlüsse der Konferenz vorwegzunehmen. Inzwischen hat die Geeinte Kirche Gespräche mit der baptistischen und der evangelischen Kirchengemeinschaft Kanadas aufgenommen, um auch sie in den Kreis der Einigungsbestrebungen einzubeziehen.

Die Einigungsvorgänge in den Vereinigten Staaten sind nicht von so einschneidender grundsätzlicher Bedeutung wie die in Südbindien und Kanada, aber sie sind durch die Größe der bei ihnen beteiligten Kirchengemeinschaften und die Zahl ihrer Anhänger doch recht gewichtig. Zunächst einmal haben sich während des Krieges die methodistischen Kirchen vereinigt. Diese Vereinigung hat eine solche werbende Wirkung gehabt, daß sie in einem „Kreuzzug für Christus“ in 15 Monaten fast 1,1 Millionen neue Mitglieder gewonnen haben. Das zweite wichtige Ereignis sind die Verhandlungen zwischen den beiden Zweigen der Presbyterianischen Kirche in den USA, die, im Jahre 1943 begonnen, nun abgeschlossen sind. Der Unionsplan, der ausgearbeitet worden ist, hat auf einer Versammlung der Vertreter der beiden Konfessionen in Cincinnati am 13. März 1947 die allgemeine Zustimmung gefunden; er wird während des Kirchenjahres 1948/49 zur Abstimmung kommen, deren Ergebnis auf einer Generalversammlung 1949 verkündet werden wird, so daß man 1950 mit der ersten Generalversammlung der Vereinten Kirche rechnen kann. Man sieht, daß auch hier nichts überstürzt wird, sondern alles mit langem Atem und nach gründlicher Vorbereitung geschieht. Es ist möglich, daß diese Union eine starke Wirkung auf die anderen Konfessionen ausübt; jedenfalls verlangen schon heute presbyterianische Laien energisch die Aufnahme eines Gespräches mit den anderen Konfessionen über die Möglichkeit, eine Einheit der protestantischen Kirchen Nordamerikas herzustellen.

## Ein Aufruf an die Kirchen

*Der vorläufige Ausschuß des Ökumenischen Rates der Kirchen erließ auf seiner Tagung vom 22.—25. April in Buck Hill Falls (USA) den folgenden „Aufruf an die Kirchen“:*

I. „Im August 1948 findet in Amsterdam die erste Versammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen statt, zu der alle Mitgliedskirchen ihre Vertreter entsenden werden. Daß nach langen Jahren der Trennung und so bald nach dem verheerendsten Krieg der Weltgeschichte die christlichen Kirchen in der ganzen Welt Gelegenheit haben werden, ihre geistliche Einheit zu bekunden, erfüllt uns mit tiefem Dank.

Wir wissen, daß das nicht unser eigenes Verdienst ist, sondern ein Geschenk unseres Herrn an die christlichen Kirchen entgegen aller menschlichen Erwartung und weit darüber hinaus. Durch die Heimsuchung und die Verfolgungen der letzten Jahre ist ein neues Bewußtsein

der Gemeinschaft erwacht und wirksam geworden. Eine starke Welle des Gebets ist ausgelöst worden und hat alle kirchlichen Schranken und nationalen Gegensätze überflutet. Wir haben in einer ganz neuen Weise gelernt, daß wenn ein Glied leidet, alle Glieder mitleiden! Und aus dieser Erfahrung ist uns reicher Segen zuteil geworden. So haben wir allen Grund, Gott, „der allein Wunder tut“, Lob und Dank zu sagen.

Aber dieses gnädige Erbarmen Gottes mahnt uns sowohl an unsere Verantwortung wie auch an unsere Unzulänglichkeiten. Das Hauptthema der Konferenz: „Die Unordnung in der Menschenwelt und der Heilsplan Gottes“ zeigt an sich schon, daß die Kirchen Christi bei der Verhütung der menschlichen Unordnung versagt haben und wieder versagen werden, solange wir ihre Überwindung anstreben ohne die Gnade Gottes und ohne eine Wesenserneuerung unseres eigenen Lebens. Wir haben versagt bei der Verkündigung des Wortes von Christus und beim Dienst in Seinem heilenden und rettenden Werk.

II. Mit Gottes Segen kann diese Versammlung zu einer neuen Erfahrung der Herrlichkeit Gottes werden und zu einer neuen Bejahung der Verantwortung von Christen und christlichen Kirchen in dem Verlangen, daß das ganze menschliche Leben und alle menschlichen Beziehungen unter die Königsherrschaft Christi kommen. Doch bevor wir einen neuen Anfang wagen, sollten wir die Gründe unseres Versagens begreifen und anerkennen und darum bitten, daß uns Gottes Güte zur wahren Buße leite. Gottes Heilsplan offenbart sich in den neuen Lebensbedingungen, die Gottes Handeln in Christus für uns geschaffen hat. In Seinem Leben, Seinem Sterben und Seiner Auferstehung und in dem Werden der Kirche ist in der Menschheitsgeschichte ein neuer Anfang gesetzt worden. Aber in der heutigen Existenzkrise der Menschheit müssen wir bekennen, daß der Gegensatz zwischen der hohen Berufung der Kirche und den sichtbaren Institutionen, die wir Kirche nennen, nur zu offensichtlich ist. Wir haben versagt, weil wir selbst mitschuldig sind an der Unordnung in der Menschenwelt. Was wir vor allem und zutiefst brauchen, ist keine Organisation, sondern eine Erneuerung oder besser die Wiedergeburt der gegenwärtigen Kirchen. Gott schenke uns, daß wir auf den Ruf des Heiligen Geistes hören.

III. Wir bekennen, daß die Spaltung der Kirchen ein weiterer Grund dafür ist, daß wir bei dem von uns geforderten Zeugnis für Christus versagt haben. Unsere Kirchen sind zerrissen, und durch ihre Spaltungen leidet der ganze Dienst der Kirche, sowohl in ihrer Verkündigung als auch in ihrem Handeln, schwersten Schaden. Wir sehnen uns nach dem Tage, wenn der Herr Jesus Christus die Kirchen wieder erobern und durch die Offenbarung Seiner Herrlichkeit dazu führen wird, einstimmig und klar zu sprechen und zu handeln als solche, die Ihm allein als einzigem Herrn dienen. In solcher Einheit wollen wir unsere Kräfte zusammenfassen, um unseren Dienst zu tun, nämlich den Hungrigen zu speisen, den Nackten zu bekleiden, den Gefangenen zu besuchen und den Kranken zu heilen, Seine Gnade und Wahrheit zu erfahren und zu verkündigen und so Sein Königreich auszuruft.

IV. Der Ökumenische Rat der Kirchen ist selbst sowohl eine Kundgebung der geistlichen Einheit seiner Mitgliedskirchen als auch ein Mittel, durch das sie diese

Einheit im Handeln zum Ausdruck bringen können. Bereits sind ihm über 100 Kirchen aus der alten und der neuen Welt, von Osten und von Westen, beigetreten — ein deutliches Zeichen für das Verlangen der Kirchen nach einer tieferen Gemeinschaft in Christus. Der Rat hat seinen Grund in dem Glauben an unseren Herrn Jesus Christus als Gott und Heiland, er ist eine Gemeinschaft der Kirchen, die diesen Glauben annehmen. Er dient den Kirchen und beansprucht in keiner Weise die Gesetzgebung für oder die Aufsicht über sie. Es ist sein Streben, dieser Einheit so Ausdruck zu geben, daß Christen und christliche Kirchen sich freudig in Jesus Christus eins wissen, immer voller in die Einheit hineinwachsen und so in Zeiten der Not einander Trost und Hilfe reichen und jederzeit einer den andern mahnen und anspornen, würdig zu leben in der gemeinsamen Gliedschaft am Leibe Christi. Immer mehr möchte er die Kirchen instand setzen, bei der Förderung der Königsherrschaft Christi gemeinsam Hand anzulegen. Wir glauben zuversichtlich, daß mit Gottes gnädiger Hilfe anlässlich der Versammlung von Amsterdam der Ökumenische Rat von allen seinen Mitgliedskirchen anerkannt werde als ein deutliches Zeichen ihrer Gemeinschaft und als ein kraftvolles Werkzeug zu ihrer Förderung. Darum fordern wir alle Christen auf, sich uns in der ernstesten Fürbitte anzuschließen, daß die erste Versammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen von Gott benutzt werde für eine Wiedergeburt der Kirchen und für ihre erneute Hingabe an die gemeinsame Aufgabe der Verkündigung Seines Wortes und der Erfüllung Seines Werkes unter den Völkern in der Einheit des Glaubens.“

## Holländische und indonesische christliche Jugend zum Kriege in Indonesien

*Die folgende gemeinsame Erklärung der holländischen und indonesischen Delegation auf dem zweiten Weltkongreß der christlichen Jugend in Oslo ist ein bedeutendes Zeugnis für ein christliches Gemeinschafts- und Verantwortungsbewußsein, das fähig ist, dem Anliegen des Friedens und der Brüderlichkeit auch in einer Situation schwerster politischer Spannungen einen angemessenen Ausdruck zu geben. Als ein solches Zeugnis veröffentlichen wir es:*

„Die indonesische und holländische Delegation auf dem Weltkongreß der christlichen Jugend hat zusammen beraten und gebetet. Sie sind dankbar dafür, daß so etwas im Rahmen unseres Kongresses, dessen Thema „Jesus Christus ist der Herr“ lautet, in einem Augenblick möglich ist, wo die beiden Völker sich miteinander im Kriege befinden.

Die holländische Delegation bekennt voll Schmerz die Fehler der Christen in den Niederlanden. Sie ist der Meinung, daß der Mangel an wahrhaftem geistlichem Interesse, an Gebetseifer und an wahrhafter christlicher Einigkeit die Ursachen gewesen sind, die zu dem Unheil, das über Indonesien gekommen ist, beigetragen haben.

Die indonesische Delegation ist überzeugt, daß dem Rückgriff auf die bewaffnete Gewalt Einhalt geboten und daß die Verhandlungen wieder aufgenommen werden müssen.